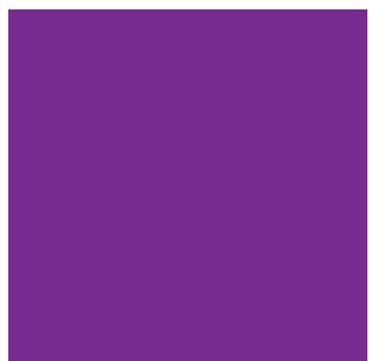


PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Evangelische Kindertagesstätte „Sonnenblume“

in Trägerschaft der Hoffbauer gGmbH



Kontakt

Hoffbauer gGmbH

Hermannswerder 7, 14473 Potsdam

0331 2313 100

info@hoffbauer-bildung.de

<https://www.hoffbauer-bildung.de>

Ansprechpartner

Julia Meike

Geschäftsführerin

julia.meike@hoffbauer-bildung.de

Evangelische Kindertagesstätte „Sonnenblume“

Anschrift: Bellavitestr. 2, 14480 Potsdam

Telefon: 0331 – 617990

E-Mail: pauline.linke@hoffbauer-bildung.de / maria.mili@hoffbauer-bildung.de

Web: hoffbauer-stiftung.de/bildung-erziehung/kitas/potsdam/evangelische-kita-sonnenblume.html

Gliederung

1. Vorwort
2. Steckbrief
3. Trägerkonzept
4. Profil der Einrichtung / Leitbild
5. Kindliches Entwicklungsverständnis
6. Selbstverständnis der Pädagoginnen
7. Die Grundsätze elementarer Bildung
8. Religionspädagogik / Evangelisches Leben
9. Integration / Inklusion
10. Bewahrung der Schöpfung
11. Übergänge gestalten
12. Beobachtung und Dokumentation
13. Erziehungspartnerschaft
14. Partizipation / Ideen- und Beschwerdemanagement
15. Bundesprogramm Sprache
16. „KIEZ-Kita“
17. Papilio
18. Sexualpädagogik
19. Qualitätsentwicklung
20. Kinderschutz
21. Kooperationen
22. Praktikanten / Aus-, Fort-und Weiterbildung

1. Vorwort

Mit dieser Konzeption legen die Trägerin und die Mitarbeitenden der **Evangelischen Kindertagesstätte „Sonnenblume“** dar, welche die formalen und pädagogischen Grundlagen ihrer Arbeit sind.

Diese Konzeption beschreibt den Stand der Erarbeitung gemeinsamer Haltungen und pädagogischer Ziele in der Einrichtung. Sie enthält verbindliche Informationen für die Gestaltung des Alltags und ist Grundlage der pädagogischen Arbeit. Sie gibt Einblick z.B. in den Umgang mit Kindern, in die Kooperation mit Eltern, Schulen, Ämtern, Dienstleistern und Partnern, in die Eingebundenheit der Kita in die Strukturen und Ziele des Trägers sowie Einblick in die Aufgabe der Kita, sich innerhalb des Brandenburgischen Kinder- und Jugendhilfesystems um das Aufwachsen von Kindern zu kümmern.

Diese Konzeption ist als Transparenz, Klarheit und Orientierung bietendes Nachschlagewerk gedacht. Familien, potentielle Mitarbeiter, Verwaltung, Dienstleister und Politik sowie andere Interessierte können sich das für sie relevante Thema aus dem Inhaltsverzeichnis herausuchen und gezielt nachlesen.

Die kontinuierliche Entwicklung dieser pädagogischen Konzeption ist ein immerwährender Prozess unter Federführung der Mitarbeitenden sowie in enger Abstimmung mit der Trägerin und unter Einbeziehung der Kinder, Familien und Kooperationspartner. Beschlossen wird die Konzeption durch den Kita-Ausschuss.

Mit der Unterzeichnung eines Betreuungsvertrages erkennen Eltern diese Konzeption, sowie die Weiterentwicklung auf Grundlage des vorliegenden Standes an.

Wenn im nachfolgenden Text nur die weibliche Form (z.B. „Pädagogin“) genutzt wird, geschieht dies nur aus Lesbarkeitsgründen. Die männliche Form möge bitte immer mitgedacht werden.

Mit Blick auf die inhaltliche Aufladung der Begriffe „Pädagogin“ und „Pädagogik“ möchten wir sie in diesem Text lediglich im herkömmlichen Sinne (aus dem Griechischen: paidagōgós = Betreuer, Erzieher der Kinder; paidagōgikḗ (téchnē) = Erziehungskunst) verstanden wissen.

Sprechen wir von „Kita“, so meinen wir hier die Kindertagesstätte als Überbegriff für den Kleinkindbereich (Krippe) und den Elementarbereich (Kindergarten bzw. Kiga).

2. Steckbrief

Rechtlicher Rahmen

Der gesetzliche Arbeitsauftrag für die Kindertagesstätte ist grundlegend in §22 SGB VIII verankert, wo es heißt:

„Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. [Sie] sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen [und] den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung

orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

Im Brandenburgischen Kindertagesstättengesetz (KitaG) wird Näheres geregelt aber auch noch einmal grundlegend betont: „Kindertagesstätten sind sozialpädagogische familienergänzende Einrichtungen der Jugendhilfe, in denen auch behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder tagsüber gefördert, erzogen, gebildet, betreut und versorgt werden“.

Der Bildungsauftrag der Kindertagesstätten geht aus §3 Abs. 1 i.V. mit §23 Abs. 3 KitaG hervor, in welchem die „Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“ zum verbindlichen Bildungsprogramm erklärt werden. Als evangelische Einrichtung betrachten wir das Positionspapier „Religiöse Grunderfahrung und Werteentwicklung“ der konfessionellen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege über die „Grundsätze“ hinaus als verbindlichen siebenten Bildungsbereich.

Lage und soziales Umfeld

Die Kita liegt im Potsdamer Sozialraum V „Stern, Drewitz, Alt Drewitz, Kirchsteigfeld“. Der Standort befindet sich genau am Schnittpunkt der in den 70er Jahren entstandenen Neubausiedlung „Drewitz“ sowie dem jüngsten Potsdamer Wohngebiet, dem 1998 fertiggestellten „Kirchsteigfeld“, was vielfach Preise für seine innovative, familienfreundliche Architektur erhielt. Auch der Stadtteil Drewitz wird seit dem Jahr 2013 mit dem Ziel, ein familienfreundliches Wohnumfeld zu schaffen, aufwendig zur „Gartenstadt Drewitz“ umgestaltet und verkehrsberuhigt. Umgeben sind die beiden Wohngebiete von dem weitläufigen Waldgebiet „Parforceheide“ im Osten und extensiv genutzten, zum Teil unter Naturschutz stehenden Wiesen und Weideflächen entlang des Flüsschens Nuthe im Süden und Westen.

Die Kita ist sehr gut an öffentliche Verkehrsmittel angebunden. Bus- und Straßenbahnhaltestellen befinden sich fußläufig ca. 2 bis 5 Minuten entfernt. Zwei Grundschulen liegen ebenfalls in unmittelbarer Nähe: die Schule 20 „Am Priesterweg“ und die Schule 56 „Im Kirchsteigfeld“. Darüber hinaus stehen reichlich Einkaufsmöglichkeiten sowie soziale Versorgungseinrichtungen in den Wohngebieten zur Verfügung. Für PKWs gibt es ausreichend Parkmöglichkeiten.

Kapazität, Gruppen und Mitarbeitende

Die Einrichtung bietet 120 Kindern im Alter von 3 Monaten bis zum Schuleintritt Platz. Das teiloffene Konzept ist im Krippenbereich für bis zu 37 Kinder und in den beiden Kindergartenbereichen für bis zu 41 bzw. 42 Kinder ausgelegt. Knapp 20 pädagogische Mitarbeitende kümmern sich täglich liebevoll um die ihnen anvertrauten Kinder. Dabei werden sie von Praktikanten, Azubis und Studenten sowie vier Servicekräften im Hausmeister- und Küchendienst unterstützt. Die Reinigung wird durch eine externe Firma sichergestellt.

Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist werktags von 6.00 bis 17.30 Uhr geöffnet. Freitags schließt die Einrichtung bereits um 17.00 Uhr. In den Sommerferien ist die Einrichtung regelmäßig zwei Wochen durchgängig geschlossen. Brückentage sowie die Werktage zwischen Weihnachten und Neujahr gelten darüber hinaus ebenfalls als Schließzeit.

Räume und Außengelände

Im Krippenbereich „Wiese“ stehen den Kindern sechs Räume im Erdgeschoss zur Verfügung. Für die beiden Kiga-Bereiche „Blume“ und „Baum“ sind jeweils vier Räume vorgesehen, in welchen sich der Alltag (spielen, essen, schlafen, ruhen, Angebote, Projekte) „abspielt“. Darüber hinaus kann für bestimmte Angebote auf einen großen „Bewegungsraum“, eine „Wunderwerkstatt“ und ein „Sprachstübchen“ zugegriffen werden.

Das große Außengelände verfügt über drei voneinander getrennte Bereiche.

Ein exemplarischer Tagesablauf (Zeiten verstehen sich als Orientierung)

6.00 – 8.00 Uhr: Ankommen in der Kita in einem Funktionsraum (Freispiel)

ab 8.00 Uhr: Öffnung weiterer Funktionsräume, Kinder gehen mit Pädagogen in jeweilige Bereiche

8.30 Uhr: Frühstück

9.15 Uhr: Morgenkreis mit Bezugspädagogin

9.45 Uhr: Beginn der pädagogischen Angebote / Spiel im Außenbereich

ab 11.00 Uhr: Mittagessen in mehreren Durchläufen

ab 12.00 Uhr: Schlaf- und Ruhezeit (Überschneidung mit Essenszeiten für ältere Kinder)

ab 14.15 Uhr: Vesper

ab 14.45 Uhr: Freispiel

Verpflegung

Unsere moderne Vollwert-Ganztagsversorgung basiert auf folgenden Grundsätzen: abwechslungsreich, frisch zubereitet, weitgehend saisonal und teilweise experimentell. Darüber hinaus achten wir auf einen hohen Anteil unvorbehandelter Lebensmittel und einen minimalen Anteil künstlicher Zusatzstoffe sowie industriell gefertigter Produkte.

Die Vermittlung des sozialen und kulturellen Wertes gemeinsamer Mahlzeiten (Rhythmus und Rituale schaffen; Gelegenheit für Besinnung und eine kommunikative aber dabei ruhige Atmosphäre geben) steht bei der Gestaltung der Mahlzeiten mit den Kindern im Vordergrund.

Wir orientieren uns bei der Verpflegungsgestaltung an den „DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“. Neben einem abwechslungsreichen Frühstücks- und Vesperangebot sowie einem reichhaltigen Mittagessen können sich die Kinder durchgängig mit Leitungswasser und ungesüßtem, naturbelassenem Tee versorgen. Selbstverständlich nehmen wir im Rahmen des organisatorisch Machbaren auf individuelle Essgewohnheiten oder medizinisch bedingte Notwendigkeiten (z.B. Allergien) angemessen Rücksicht.

3. Trägerkonzept

Die Hoffbauer gGmbH ist eine Tochtergesellschaft der Hoffbauer-Stiftung und verantwortet evangelische Kindertagesstätten in Potsdam und Umgebung. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich auf der Insel

Hermannswerder in Potsdam. Mit Schwerpunkten im Bildungsbereich, in der diakonischen Arbeit und Seelsorge verwirklicht die Hoffbauer-Stiftung in ihren Tochtergesellschaften die Vorgaben ihrer Gründerin Clara Hoffbauer.

Die Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH sehen ihre Aufgabe in der ganzheitlichen Bildung, Erziehung, Förderung, Betreuung und Versorgung von Kindern im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Unabhängig von einer konfessionellen Bindung stehen sie allen Familien offen. Wir verstehen unsere Einrichtungen als Orte des Lebens und Lernens in einer Atmosphäre, in der sich Kinder geborgen und in ihrer Einzigartigkeit angenommen fühlen.

Als Tochtergesellschaft der Hoffbauer Stiftung gilt folgender Leitsatz für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH:

„Spielend Evangelisch“ heißt für uns: Wir stärken Kinder, sich in Freiheit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen und in Hoffnung zu leben, die aus einer christlichen Sicht auf Mensch und Welt erwachsen.

Handlungsleitend für die Arbeit sind darüber hinaus die vier Säulen:

Gnade erfahren heißt für uns ...

im selbstbewussten und von Gott geschenkten Menschsein mit seinen Möglichkeiten und in seiner Begrenztheit angenommen sein. Im Gelingen und im Scheitern jenseits von Recht und Gerechtigkeit ist Gnade erfahrbar.

Freiheit leben heißt für uns ...

im Denken und Handeln auf Gottes schützende Hand vertrauen und im menschlichen Miteinander den eigenen Weg gehen.

Verantwortung tragen heißt für uns ...

sich selbst wie den anderen als Geschöpf Gottes erkennen. Einander in Selbstbestimmung stärken und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

Vielfalt gestalten heißt für uns ...

die Verschiedenheit aller als Geschenk Gottes annehmen. Wenn jeder und jede Einzelne sein oder ihr Menschsein einbringen kann, erwächst aus Verschiedenheit der Reichtum des Ganzen.

4. Profil der Einrichtung / Leitbild

Alle Arbeit richtet sich daran aus, dass die Gesamtatmosphäre der Kita Herzlichkeit, Ruhe und Wärme ausstrahlt sowie eine einladende Wohlfühlkultur für Kinder, Familien, Mitarbeiter und Gäste spürbar wird. Alle die Einrichtung betreffenden Entscheidungen sind im Grunde aus den vier Säulen des Trägerkonzeptes abzuleiten. Im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen die Kinder mit ihren ganz individuellen Bedürfnissen, Talenten, Wünschen, Interessen und ihrem eigenen Entwicklungstempo.

Um diesen Wesenskern herum bewegt sich die Einrichtung in einem Interessenfeld aus einer dem Situationsansatz folgenden, die Schöpfung bewahrenden evangelischen Bildung sowie dem Anspruch, dem multikulturellen, multireligiösen und sozial sehr inhomogenen Klientel bedarfsgerecht zu begegnen.

5. Kindliches Entwicklungsverständnis

Jeder Mensch – und ein Kind wohl in besonderem Maße – wird mit den Jahren an Erfahrungen reicher, entwickelt zunehmend Verantwortungsbewusstsein und Handlungsstrategien und nicht zuletzt wird er immer selbstständiger. Diesen Prozess gilt es seitens der Pädagoginnen verantwortungsbewusst zu begleiten.

Kreativität, Neugier und die Bereitschaft zur Anwendung unkonventioneller Handlungsstrategien sind das Sprungbrett für die unbeschreiblichen Lernfortschritte im Kindesalter. Diese Eigenschaften halten die Pädagoginnen bei den ihnen anvertrauten Kindern wach.

Allem menschlichen Handeln liegen stets Bedürfnisse zugrunde. Nicht immer verfügen Menschen über die nötigen positiven Strategien, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Auf ihrem Weg, diese positiven Strategien zu erlernen, sind die Pädagoginnen den Kindern behilflich. Sie geben den Kindern mit auf den Lebensweg, sich als Mitbewesen zu verstehen und demütig all das kostbare Leben zu erleben und wertzuschätzen; getreu dem Motto: „Es tut gut, anderen gut zu tun.“

Es scheint erstrebenswert, nachvollziehbare und einfache Regeln für die Kinder zu etablieren, die dazu dienen, gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen, Zuverlässigkeit zu schaffen und Schutz zu bieten.

6. Selbstverständnis der Pädagoginnen

Die Pädagoginnen strahlen Herzlichkeit, Leichtigkeit, Gelassenheit und Freude an der Arbeit aus. Ihr Beziehungshandeln gegenüber den Kindern ist liebevoll, geduldig und verantwortungsvoll. Es zeichnet sich durch Klarheit aus.

Die Pädagoginnen bieten den Kindern verlässliche und sichere Bindungen, aus welchen heraus sie ihnen entwicklungsgemäße Freiheiten ermöglichen.

Ihrer Vorbildwirkung bewusst, begegnen sich die Pädagoginnen untereinander respektvoll, wertschätzend und kooperativ. Sie verstehen sich als Team, das jeder mit seinen eigenen Persönlichkeitsmerkmalen bereichert.

Die Pädagoginnen geben sich selbst Rechenschaft über ihre eigene religiöse Sozialisation und Wertorientierung. Sie versuchen, sie authentisch zu leben. Sie begegnen respektvoll und achtsam anderen religiösen oder weltanschaulichen Einstellungen von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden. Sie achten darauf, welche religiösen Werte Kinder entwickeln, unterstützen sie bei ihrer Suche nach Orientierungswissen und gehen auf ihre Fragen ein. (vgl. Positionspapier „Religiöse Grunderfahrung und Werteentwicklung“)

7. Die Grundsätze elementarer Bildung

In den „Grundsätzen elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“ wurden sechs Bildungsbereiche definiert, die für die kindliche Entwicklung heute als wesentlich betrachtet werden: „Körper, Bewegung und Gesundheit“, „Sprache, Kommunikation und Schriftkultur“, „Musik“, „Darstellen und Gestalten“, „Mathematik und Naturwissenschaften“ und „Soziales Leben“.

In unserer Lebenswirklichkeit kommen diese Bereiche i.d.R. nicht getrennt voneinander vor. Erst ihre sinnvolle Einbettung in Themen, die sich aus der kindlichen Erforschung von konkreten Erfahrungsräumen ergeben, verleiht den Bildungsbereichen in der Logik kindlichen Spiels Attraktivität. In *diesem* lebens- und weltbezogenen Sinne werden sie im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit konsequent umgesetzt.

8. Religionspädagogik / Evangelisches Leben

Das Positionspapier „Religiöse Grunderfahrung und Werteentwicklung“ der konfessionellen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege ist die Grundlage zur verbindlichen Beschreibung eines siebenten Bildungsbereiches in unserer evangelischen Kindertagesstätte.

Die Pädagoginnen begegnen den Kindern und Familie zu religiösen Themen und Fragestellungen mit einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen, persönlichem Kontakt sowie Diskretion, Respekt und gegenseitiger Wertschätzung.

Sie achten darauf, dass sich Kinder unvoreingenommen angenommen wissen, sich ihres eigenen Glaubens bewusstwerden und ihm Ausdruck verleihen können. Jedes Kind wird zur Begegnung mit der christlichen Religion *eingeladen*. Damit wird die Grundlage für das Kennenlernen anderer religiöser und kultureller Traditionen oder Überzeugungen geschaffen. Solche Begegnung ist angelegt auf Dialog und bestimmt von Respekt, Offenheit und Achtung für Kinder und Eltern anderer weltanschaulicher und religiöser Überzeugungen. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind Ausdruck dieser Haltung und werden als Bereicherung erfahren. Kindern, Eltern und Mitarbeitenden ohne christliche Bindung wird offen begegnet und sie werden in das gemeinsame Leben und Arbeiten stets einbezogen.

Jedes Kind wird als unverwechselbares und geliebtes Geschöpf Gottes wahrgenommen. Entsprechend begegnen Pädagoginnen jedem Kind mit Wohlwollen und Aufmerksamkeit, insbesondere bei der Entwicklung von religiösen Grunderfahrungen und Werten.

Im am christlichen Jahreskreis ausgerichteten Alltag schaffen Pädagoginnen Gelegenheit, Erfahrungen und Gefühle eigenständig auszudrücken und eine Sprache für innere Prozesse der Auseinandersetzung zu finden: Wenn Kinder religiösen Geschichten begegnen, dann entdecken sie Ausdrucks- und Bilderwelten für ihre eigenen Erfahrungen. Wenn Kinder teilhaben an religiösen Ritualen, entdecken sie mit allen Sinnen Bedeutungen für ihr Leben. Wenn sie aktiv beteiligt werden an praktischen Projekten, in denen gelebter Glaube in Schöpfungsverantwortung oder sozialer Verantwortung entwickelt wird, erfahren sie Verantwortung und Sinn durch eigenes Tun. (vgl. Positionspapier „Religiöse Grunderfahrung und Werteentwicklung“)

9. Integration / Inklusion

Ausgehend vom Grundsatz der Gleichwertigkeit und Würde aller Menschen, sind Integration und Inklusion bei Hoffbauer eine ethische und christliche Verpflichtung sowie eine kulturelle, wie auch soziale Notwendigkeit.

Die Arbeit der Pädagoginnen zielt auf die Realisierung eines gemeinsamen Lern- und Spielalltags, von welchem sowohl die Kinder mit Behinderung, als auch die nichtbehinderten Kinder in ihrer Entwicklung profitieren. Die Kinder erleben, wie unterschiedlich sie sein können und erhalten die Chance, frühzeitig gegenseitige Hilfsbereitschaft zu praktizieren sowie Verständnis und Respekt für die Verschiedenartigkeit und die Besonderheit von Menschen zu entwickeln.

Kinder und ihre Familien sollen die entlastende Erfahrung machen, dass Behinderung Teil von Normalität ist und nicht zum sozialen Ausschluss führt.

10. Bewahrung der Schöpfung

Alle Alltagsprozesse sind im Hinblick auf die nachhaltige Nutzung unserer Um- und Mitwelt optimiert. Kinder haben täglich viele Gelegenheiten, sich an der frischen Luft zu bewegen.

Die Bewahrung der Schöpfung bzw. ein ökologisch nachhaltiger Lebenswandel wird zu einer immer zentraleren Aufgabe verantwortlicher Lebensgestaltung. Um das kindliche Interesse an der natürlichen und mitgeschöpften Umwelt zu stärken, regt das Kitaleben dazu an, die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen und ihre Schönheit zu empfinden. Durch die schrittweise Erschließung komplexer Lebensräume (Wald, Wiese, Bach etc.) wird der kindliche Erfahrungsraum kontinuierlich und in hohem Maße erweitert.

Durch die Vermittlung von Wissen, durch das Anregen zum Urteilen und das Anleiten zum Handeln werden heranwachsende Generationen befähigt, als selbstständige und selbstbewusste Akteure zur Bewahrung der Schöpfung, zum Schutz unserer Umwelt beizutragen.

Nur wer als Kind die vollkommene Schönheit der Natur förmlich begriffen hat, kann als Erwachsener seine Einflussmöglichkeiten bewusst zum Erhalt dieser wunderbaren Natur einsetzen. Hier wird deutlich: Frühkindliche Bildung ist in besonderem Maße *Herzenbildung*. Wer den unermesslichen Wert der Natur im Herzen trägt, wird liebevoll alle Schöpfung bewahren wollen.

11. Übergänge gestalten

Kinder, Familien und Pädagoginnen gestalten diesen wichtigen Schritt ganz an den individuellen Bedürfnissen des Kindes ausgerichtet. Deshalb ist es wichtig, sich als Familie ausreichend Zeit für die Begleitung des Kindes zu nehmen und sich flexibel auf die Ausgestaltung des Eingewöhnungsprozesses einzulassen. Wir orientieren uns für die Eingewöhnung an dem vom Land Brandenburg empfohlenen Infans-Modell. Was die Dauer der Eingewöhnung angeht, zitieren wir Infans: „Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind eine tragfähige Beziehung zur Pädagogin aufgebaut hat und bei Bedarf von ihr getröstet werden kann.“

Der Übergang vom Krippen- in einen Kindergartenbereich verläuft i.d.R. so, dass den Kindern ab etwa 2,5 Jahren schon vor dem eigentlichen Wechsel zu den Älteren Möglichkeiten des Schnuppens gegeben werden, damit sie sich an die neuen Spielgefährten, Pädagoginnen, Abläufe und Räumlichkeiten gewöhnen können. Der behutsame Übertritt in den neuen Bereich findet im Alter zwischen 2,5 und 3,5 Jahren gemeinsam mit der Bezugspädagogin aus dem Krippenbereich statt. Organisatorische und strukturelle Notwendigkeiten finden bei der Gestaltung des Wechsels bewusst Berücksichtigung.

Der Blick auf die näher rückende Schulzeit lässt oft Fragen, Ängste und Erwartungen aufkommen, wie z. B. ob die Kinder mit ihren momentanen Fähigkeiten den Schulanforderungen genügen werden und ob nicht bestimmte Fertigkeiten gezielt „trainiert“ werden müssten. Eine isolierte Schulvorbereitung entspricht aber nicht der Lebenswirklichkeit der Kinder, findet nicht alltagsintegriert statt und ist deshalb auch nicht nachhaltig. Selbstbildungsprozesse entstehen, wo den Interessen und den Impulsen der Kinder Beachtung geschenkt wird und sie sich mit ihrem Thema in unterschiedlichen Erfahrungsräumen auseinandersetzen und es vertiefen können. So wird versucht, die Kinder möglichst individuell zu begleiten, sie zu sinnesbezogenen und sinnvollen Tätigkeiten anzuregen, verantwortungsbewusst Freiräume zu gestalten, Achtsamkeit vorzuleben und eine Gesprächskultur zu etablieren. Den bevorstehenden Schulbeginn und damit die Verabschiedung aus der Kita begehen wir gemeinsam mit den Eltern in einem Fest vor Beginn der Sommerferien. Insofern von den Schulen angeboten, ermöglichen wir den Kindern im Jahr vor der Einschulung die Teilnahme an den dortigen Orientierungsphasen.

12. Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung und Dokumentation“ gehören zu den Kernkompetenzen einer jeden Pädagogin. Für jedes Kind wird einmal jährlich eine Entwicklungseinschätzung erstellt, die dann u.a. als Grundlage für Elterngespräche dient.

Die gezielte *Beachtung* dient dazu, die Interessen und Themen der einzelnen Kinder zu erkennen, um die daraus resultierenden Erkenntnisse in die pädagogische Arbeit bewusst einfließen zu lassen.

Für das Wohlbefinden eines jeden Kindes ist es wichtig, seinen Platz in der Gruppe gefunden zu haben und in angenehmer Atmosphäre mit den anderen Kindern agieren zu können. Durch genaues Beachten der Kinder in ihren Interaktionen und der Gruppendynamik ist es uns möglich, die individuellen Entwicklungsdynamiken wahrzunehmen und in der Arbeit zu berücksichtigen. Zur Dokumentation der eigenen Entwicklungsschritte und zur Darstellung des Kitaalltages dienen unseren Kindern die Portfolios. Darin werden gemeinsam mit den Kindern Lerngeschichten, Besonderheiten und Lieblingstätigkeiten sowie Erlebnisse der Kinder festgehalten und dokumentiert.

13. Erziehungspartnerschaft

Ein enges und vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen Pädagoginnen und Familien ist die notwendige Basis, um mit jedem Kind tragfähige Beziehungen aufbauen und erhalten zu können. Darum ist es uns wichtig, dass alle Familien hinter dieser Konzeption stehen. Wir erwarten von allen Familien, regelmäßig ihre E-Mails sowie die Aushänge zu lesen. Beide Medien nutzen wir als vorrangige offizielle Kommunikationskanäle.

Neben dem obligatorischen Erstgespräch und informellen „Tür- und Angel-Gesprächen“, dienen die mindestens einmal jährlich durch die Bezugspädagoginnen angebotenen Entwicklungsgespräche zum Austausch über den aktuellen Entwicklungsstand, Beobachtungen im Kitaalltag, mögliche Veränderungen im familiären Umfeld und die sich daraus ergebenden individuellen Fördermaßnahmen für das Kind. Jedes Kind erhält bei Aufnahme eine Bezugspädagogin, die immer erster Ansprechpartner für die Familien ist.

„Elternversammlungen“ finden i.d.R. mindestens einmal jährlich und getrennt nach Bereichen statt. Darüber hinaus bieten wir bei Bedarf einen Themenabend zu interessanten pädagogischen Fragestellungen für alle Familien an. Auf dringenden Wunsch des Kita-Ausschusses können natürlich auch kurzfristig außerordentliche Elternversammlungen einberufen werden.

Der Kita-Ausschuss ist ein zentrales Organ unserer Kita-Arbeit. Er fördert und unterstützt die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Elternschaft mit den Pädagoginnen und dem Träger zum Wohle der Kinder. Er setzt sich aus zwei Mitarbeitenden, zwei Elternvertretern, der Einrichtungsleiterin als Trägervertreterin als Stimmberechtigte sowie ggf. einem weiteren Trägervertreter, interessierten Eltern und einem beratenden Mitglied der Kirchengemeinde zusammen. Der Ausschuss tagt einmal pro Quartal und berät über pädagogische und organisatorische Belange, insbesondere die Ausgestaltung von Festen mit Elternbeteiligung und die Umsetzung konzeptioneller Fragen. Er beschließt die Konzeption sowie die Öffnungs- und Schließzeiten der Kita und konstituiert sich im Laufe des 3. Quartals eines jeden Kalenderjahres im Anschluss an die Wahlen der Elternvertreter zum jeweiligen Kitajahresbeginn.

14. Partizipation / Ideen- und Beschwerdemanagement

In der Kita machen Kinder erste Erfahrungen mit demokratischer Teilhabe, einem Grundprinzip, welches aus der Gleichheit aller Menschen bei der Geburt erwächst. Im Kita-Alltag meint Partizipation, als Kind die Wahl zwischen Alternativen zu haben und dabei seine Fantasie, Kreativität, Spontanität und Begeisterungsfähigkeit einzubringen. Das Kind soll erfahren, dass es keinem höheren Willen ausgeliefert ist, sondern in seinen Entscheidungen *bedingt* frei ist.

Die Kinder werden von den Pädagoginnen zur Partizipation animiert. Gelegenheit zur Teilhabe und Selbstbestimmung haben Kinder in erster Linie in Form von alltäglicher, situativer Partizipation. Kindliche Teilhabe ist im pädagogischen Handeln inbegriffen.

Konkret haben die Kinder regelmäßig im Rahmen des Morgenkreises Gelegenheit, ihren Alltag mitzugestalten. Fragen, wie z. B. Was gefällt dir gut?, Was gefällt dir nicht so gut?, Was hast du gestern erlebt?, helfen ihnen, sich zu positionieren und ihre Wünsche und Bedürfnisse in Worte zu fassen.

Alle kritischen Rückmeldungen der Kinder (auch die nonverbalen) versuchen wir so feinfühlig wie möglich wahrzunehmen und unsere Arbeitsweise dahingehend zu reflektieren und ggf. anzupassen. In Morgenkreisen und Gruppenrunden bieten wir den Kindern einen sicheren Rahmen, Kritik und Anregungen zu formulieren. Sofern dort keine Lösungen gefunden werden, kommt das Thema in Bereichssitzungen, Dienstberatungen und / oder Leitungsrunden auf die Tagesordnung, wird protokolliert und zeitnah weiterbearbeitet.

Kritische Rückmeldungen der Familien werden als Chance zur Verbesserung des pädagogischen Handelns bzw. des Gesamtsystems aufgefasst. Daher sind alle Mitarbeitenden bemüht, bestmöglich für die Familien erreichbar und für Gespräche offen zu sein und ihnen Verständnis und Wohlwollen entgegenzubringen. Sie streben nicht nur eine *umgehende* Klärung entstandener Konflikte an, sondern verstehen eine gute Elternpartnerschaft als beste Möglichkeit der präventiven Konfliktvermeidung.

Kommt eine befriedigende Klärung zwischen einzelnen Mitarbeitenden und Familien nicht zustande, wird die Unterstützung der Leitung oder des Teams und bei Bedarf auch die Hilfe des Trägers in Anspruch genommen. Unter Berücksichtigung des Vorranges der pädagogischen Aufgaben werden Gespräche kurzfristig anberaumt. Alle kritischen Rückmeldungen von Familien werden in geeigneter Form dokumentiert und dem Team sowie der Leitung zeitnah zur Kenntnis gegeben.

15. Bundesprogramm Sprach-Kita

Unsere Kita beteiligt sich am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesfamilienministeriums. Sprachkompetenzen eröffnen allen Kindern gleiche Bildungschancen von Anfang an. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass sprachliche Bildung besonders wirksam ist, wenn sie früh beginnt. Neben der „alltagsintegrierte Sprachförderung“ sind „inklusive Pädagogik“ sowie die „Zusammenarbeit mit Familien“ weitere Schwerpunkte des Bundesprogramms. Die zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“ mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung begleitet und unterstützt die Pädagogen in der Kita bei der Weiterentwicklung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung. Sie ermutigt die Pädagogen, ihr Handeln mit Sprache zu begleiten: Sie nutzen Gesprächsanlässe im Kita-Alltag, wie zum Beispiel beim An- und Ausziehen in der Garderobe, und erweitern im feinfühligem Dialog mit dem Kind dessen Wortschatz und Sprachfähigkeiten.

16. KIEZ-Kita

Mit dem Programm „KIEZ-Kita“ über welches eine zusätzliche Halbtagsstelle gefördert wird, wollen wir die Gemeinschaft der Kinder, Eltern und Pädagoginnen in der Einrichtung stärken. Es geht nicht primär darum, einzelne Familien noch intensiver zu unterstützen. Mehr noch haben wir den Wunsch, Strukturen, Angebote und Traditionen zu stärken, die allen Kindern zugutekommen und in besonderer Weise soziale Kompetenzen, das Miteinanderleben und -lernen fördern. Primäre Zielgruppe sind die Kinder der Einrichtung, die mit besonderen Bedarfen zu uns kommen.

Die Materialerfahrung steht im Vordergrund. Die Wertschätzung und die richtige Handhabung der Materialien wird durch ein wiederholtes regelmäßiges Lernen in der „Wunderwerkstatt“ erzielt. Die Selbstwirksamkeitserfahrung durch Ausprobieren und eigenständiges Tun, ohne Vorgaben seitens der Pädagogin ist darüber hinaus ein weiteres wichtiges Handlungsziel.

Das respektvolle Miteinander und Sozialkompetenzen werden durch gemeinsame Regeln, durch das Teilen der Materialien, durch die gegenseitige Hilfestellung und gemeinsame Gruppenarbeiten bzw. gruppenübergreifende Angebote bewirkt. Kinder mit höherem Förderbedarf können durch „stärkere“ Kinder angeleitet werden und in

der Regelmäßigkeit des täglichen Angebotes durch die Pädagogin begleitet werden. Besonders, um Unruhe zu minimieren und feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder zu schulen, bietet die „Wunderwerkstatt“ gute Voraussetzungen. Die Gruppengröße liegt bei max. 6 Kindern, wenn es z.B. um feinmotorischen Tätigkeiten, wie das Schneiden, geht. Bestärkung und Zutrauen seitens der Pädagogin sind ein Garant für die ausdauernde und konzentrierte Tätigkeit und das freie künstlerische Gestalten der Kinder.

17. Papilio

Seit 2018 arbeitet die Kita Sonnenblume, mittlerweile als zertifizierte Papilio-Kita, mit diesem Programm, um frühzeitig präventiv manifesten Entwicklungsstörungen entgegenzuwirken.

Die Förderung emotionaler Kompetenzen ist ein Kernauftrag der Entwicklungsförderung im frühen Kindesalter. Sie sind eng verbunden mit sozialen Kompetenzen; zudem bilden sozial-emotionale Kompetenzen einen Schutzfaktor gegenüber psychischen Störungen. Das manualisierte Mehrebenenprogramm „Papilio-3bis6“ ist evaluiert, praxisbewährt und seit 2006 im Einsatz. Die Bausteine des Programms greifen ineinander.

Mit Hilfe der Methoden „Paula und die Kistenkobolde“, „Mein-Deins-Unser-Spiel“ und „Spielzeug macht Ferien“ können unsere zertifizierten Pädagoginnen ganz gezielt soziales Regelverständnis, gesunde Beziehungspflege und Problemlösefertigkeiten bei den Kindern im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung fördern.

18. Sexualpädagogik

Du bist gut, so wie du bist.

Unter dieser Überschrift steht das gemeinsame Konzept aller Hoffbauer-Kindertagesstätten zur Sexualpädagogik. Es kann bei Interesse jederzeit eingesehen werden. Hier folgt das Vorwort:

„Kinder lernen durch eigene Erfahrungen, dadurch, wie unsere Umwelt auf sie reagiert und durch Vorbilder. Eine pädagogische Förderung der Kinder, die von der positiven Bedeutung der Sexualität inspiriert ist, liegt weder in der alleinigen Verantwortung der Eltern noch allein in der Verantwortung der Pädagoginnen.

Das sexualpädagogische Konzept der Hoffbauer-Kindertagesstätten verstehen wir in Abgrenzung zu einem Schutzkonzept vor (sexualisierter) Gewalt. Es dient als Orientierung nach innen und nach außen. So sei es einerseits unseren Fachkräften als Leitfaden an die Hand gegeben. Andererseits erlaubt es allen Eltern, den pädagogischen Auftrag der Kita ihres Kindes nachvollziehen zu können.

Um seitens der Pädagoginnen ein gelassenes Bewusstsein für aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sowie die sozialräumlichen, kulturellen und einrichtungsspezifischen Besonderheiten zu diesem Thema entwickeln zu können, soll im Team und unter Einbeziehung der Eltern u.a. mindestens einmal jährlich dieses Konzept besprochen und weiterentwickelt werden.“

19. Qualitätsentwicklung

Qualität in der Kindertagesstätte ist schwer zu quantifizieren. Sie zeichnet sich vor allem darin ab, wie liebevoll und fachlich versiert der Umgang der Pädagoginnen mit den Kindern ist. So sind möglichst positive Antworten auf die folgenden beiden Fragen vermutlich die besten Indikatoren für hohe Qualität: „Haben Sie als Eltern das Gefühl, dass Ihr Kind in unserer Einrichtung in guten Händen ist? Haben Sie als Experten für frühkindliche Bildungsprozesse den Eindruck, dass in unserer Einrichtung ein fachlich hohes Niveau herrscht?“

Einer der wichtigsten Bausteine der Qualitätsentwicklung besteht darin, die Umsetzung dieser Konzeption, welche die Qualitätsstandards in dieser Einrichtung beschreibt, im Rahmen einer jährlichen Teamsitzung zur

Konzeptionsfortschreibung auf Erfolg bei der Verwirklichung der „Grundsätze elementarer Bildung“ sowie auf ihre Praxistauglichkeit und Aktualität zu prüfen und zu optimieren.

Ganz konkret bedeutet Qualitätsentwicklung, die regelmäßige Zielerarbeitung und -evaluierung, das Führen und Auswerten von Angebots-Teilnahmestatistiken, die Planauswertung, das Erarbeiten und Anwenden von Checklisten, die systematische Auswertung von Veranstaltungen (z.B. Festlichkeiten), das Verschriftlichen von Mitarbeitenden- und Elterngesprächen und nicht zuletzt, die regelmäßige Durchführung und Aufbereitung einer Zufriedenheitsumfrage unter Kindern und Familien.

20. Kinderschutz

Zur Erfüllung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII sind von der Hoffbauer gGmbH als Trägerin zwei „Insoweit erfahrene Fachkräfte“ benannt. Diese Kinderschutz-Experten verfügen über die erforderlichen wissenschaftlich-therapeutischen Ausbildungen und sind in dieser Funktion auch für andere Träger im Kita- und Jugendhilfebereich in der Landeshauptstadt Potsdam (LHP) tätig. Basierend auf dem „Rahmenkonzept Kinderschutz“ der LHP besteht zwischen ihr und der Hoffbauer gGmbH eine „Leistungsvereinbarung gemäß § 8a Abs. 4 SGB VIII“ u.a. zum verbindlichen Umgang mit Gefährdungseinschätzungen.

Um Kinderschutzfälle rechtzeitig zu erkennen und sehr zeitnah agieren zu können, verfügen alle Kitas über einen „Leitfaden zum Umgang mit Fällen eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung“. Darin wird z.B. das Mehr-Augen-Prinzip beschrieben. Beobachtungen in den Einrichtungen werden kollegial besprochen, ausgewertet und dann ggf. unter Mitwirkung der Einrichtungsleitung an die „Insoweit erfahrene Fachkraft“ weitergeleitet. Bei Bedarf erfolgt dann eine umgehende Beratung der betroffenen Familien, ggf. die Vermittlung in weitergehende Unterstützungsangebote. Bei manifesten Fällen von Kindeswohlgefährdung wird in kollegialer Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe (Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der LHP) gehandelt.

21. Kooperationen

Entsprechend den im Leitbild formulierten Ansprüchen kommt einer effizienten Netzwerkarbeit v.a. mit der Kirchengemeinde, Sportvereinen und Naturpädagoginnen ein hoher Stellenwert zu.

Grundsatz der Kooperationsarbeit ist die konsequente Synchronisation der gegenseitigen Interessen und Erwartungen sowie das konkrete Handeln. Reine Image-Kooperationen sollen vermieden werden, wenn sie nicht offensichtlich dem Wohl der Kinder der Einrichtung dienen.

22. Praktikanten, Aus-, Fort- und Weiterbildung

Die Einrichtung ist auch eine Ausbildungsstelle. I.d.R. sind mindestens zwei Azubis der Beruflichen Schulen Hermannswerder und / oder Studierende der FHCHP bei uns als Mitarbeitende angestellt. So entsteht schon vor dem eigentlichen Berufseinstieg eine enge Bindung zwischen den zukünftigen Pädagoginnen und der Einrichtung und ihren konzeptionellen Grundlagen.

Auszubildende und Studierende erhalten entsprechend ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten, Gelegenheit zum selbständigen Arbeiten und aktiver Ausgestaltung des praktischen Tätigkeitsfeldes. Die Azubis und die Studierenden können und sollen sich im Team gleichwertig in die Gestaltung der pädagogischen Arbeit einbringen.

Im Rahmen des Landesprogrammes „Zeit für Anleitung“ sichert einerseits das trägerinterne Konzept zur Praxisanleitung sowie der Einsatz von speziell qualifizierten Mentoren (Praxisanleitern) über ca. 3 Stunden pro Woche für jeden Azubi bzw. Studierenden die hohe Ausbildungsqualität.

Damit Teilnehmende am „Bundesfreiwilligendienst“ oder auch dem „Freiwilligen Sozialen bzw. Ökologischen Jahr“ den Pädagogen für die Durchführung von Angeboten und für die Unterstützung der organisatorischen Tagesabläufe zur Seite stehen können, wird die Registrierung der Kita als Einsatzstelle in diesen drei Bereichen angestrebt.

Praktikanten in der Sozialassistenten- bzw. Erzieherausbildung, aber auch Schüler- und Orientierungspraktikanten ergänzen entsprechend ihrer Talente, Neigungen und Fähigkeiten zeitweise die pädagogische Arbeit. Sie erhalten somit die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen durch praktische Erfahrungen zu untermauern.

Alle Mitarbeitenden haben die Gelegenheit, an mindestens fünf Tagen im Jahr an Fortbildungen bzw. Ausbildungslehrgängen für Zusatzqualifikationen teilzunehmen. Eine systematische im Team abgestimmte Fortbildungsplanung dient als Grundlage für derartige weiterqualifizierende Maßnahmen. Die Hoffbauer gGmbH unterstützt auf Basis schriftlicher Vereinbarungen regelmäßig Fortbildungen ihrer Mitarbeitenden mit Freistellungen und finanziellen Zuschüssen.